

Pfiffiges Konzept auf Pyrolyseofen-Basis

Klimaschutz: Ole Dauskardt will Fördermittel aus dem „EU Innovation Fund“ beantragen

VON JÜRGEN BOHLKEN

Colnrade – Beim Verbrennen pflanzlicher Biomasse wird so viel Kohlendioxid (CO₂) freigesetzt, wie die Pflanze im Laufe ihres Lebens aufgenommen hat. Nicht so bei der Pyrolyse: Die durchglühende Biomasse erzeugt Pflanzenkohle. Die Kohle wiederum bindet, wenn sie in der Düngemittelproduktion beigegeben wird, dauerhaft 35 Prozent CO₂. Auf Grundlage von Pyrolyseöfen hat Ole Dauskardt, Geschäftsführer der Ofenmanufaktur in Colnrade, ein pfiffiges Konzept für eine öl- und gasunabhängige Heizungsunterstützung entwickelt, das Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz unter einen Hut bringt.

Dafür will er eine Förderung aus dem „EU Innovation Fund“ beantragen. Dieser Topf soll helfen, bis 2050 die Klimaneutralität der Europäischen Union zu erreichen. Bis Ende August muss der Förderantrag eingereicht sein.

Dauskardt stellt sich ein lokales Netz aus Feuerstellen in Form von Pyrolyseöfen vor, die aus Pellets nicht nur Wärme erzeugen würden, sondern im Falle der Nutzung der Biomasse von 214 Hektar der gut 21000 Hektar Fläche in der Samtgemeinde Harpstedt auch 1072 Tonnen Pflanzenkohle pro Jahr. Der 47-Jährige fände ein „Pfandsystem“ sinnvoll. Heißt: Dort, wo der Verbraucher die Pellets erwirbt, soll er die erzeugte Pflanzenkohle wieder zurückgeben können und eine Vergütung dafür bekommen.

Ein Pelletwerk wäre idealerweise vor Ort anzusiedeln; die für eine klimaneutrale Pelletproduktion gebrauchte Energie könnte, so Dauskardt, Solarstrom liefern. An dieser Stelle käme die neu gegründete Energiegenossenschaft Harpstedt ins Spiel, die ja vielleicht ein Interesse daran hätte, die nötige Fotovoltaikanlage zu realisieren und



Die Pellets behalten beim Durchglühen zu Pflanzenkohle ihre Form. Links Ole Dauskardt mit der Pappe mit Löchern, die er sich hat patentieren lassen, hinten Jürgen Wachendorf und Cord Remke (v.l.) von der Energiegenossenschaft, davor Samtgemeindegemeindevorstand Yves Nagel und Colnrades Bürgermeisterin Anne Wilkens-Lindemann. FOTO: BOHLKEN

zu betreiben. Daher war es kein Zufall, dass Dauskardt sein Vorhaben am Dienstag nicht nur Samtgemeindegemeindevorstand Yves Nagel und Colnrades Bürgermeisterin Anne Wilkens-Lindemann erläuterte, sondern auch Cord Remke und Hans-Jürgen Wachendorf aus dem Genossenschaftsvorstand.

Käme tatsächlich Geld von der EU, könnten die Mittel einerseits bei der Realisierung des Pelletwerkes helfen, andererseits finanzielle Anreize für Verbraucher schaffen, die Pyrolyse zum Heizen oder Heizungsunterstützung zu nutzen.

Die Anschaffung geht nämlich durchaus ganz schön ins Geld: Ein „Bremer Grundofen“, der Pflanzenkohle erzeugt, kostet derzeit inklusive Einbau zwischen etwa 9000 (Grundmodell) und rund 13000 Euro (Prototypen für verschiedene Kaminofenhersteller sind zur Zeit in der Fertigung).

Pyrolyse bezeichnet das Spalten organischer Verbindungen bei hohen Temperaturen unter minimaler Sauerstoffzufuhr. Im Pyrolyseofen glüht die Biomasse von oben nach unten durch. Die Pellets werden einfach hineingeschüttet; einer Förderschnecke bedarf es nicht.

„Die Pyrolyse-Verbrennung erfordert einen sehr geringen Wartungsaufwand und ist an jedem Ort einsetzbar. Die Verwendung von Pyrolysebrennern ist leicht skalier- und ortsungebunden einsetzbar. Kleinf Feuerstellen sind gerade in Übergangszeiten sehr gut zu nutzen, da man sie jederzeit und nach Bedarf befeuern kann.“

Ole Dauskardt

Ein Stück Pappe mit kleinen Löchern macht's möglich. Das wird direkt auf den Rost gelegt und verglüht dann mit den Pellets, sobald sich die Glut bis nach unten vorgearbeitet hat. Die Verbrennung im Pyrolyseofen sei sehr effizient und ein Wirkungsgrad von über 90 Prozent erreichbar, weiß Dauskardt; das hätten Emissions- und Heizwertmessungen ergeben. Für die Pelletherstellung aus Biomasse eigne sich sogar Stroh oder Astholz. Es bedürfe jedenfalls keiner Bäume, „die lange wachsen müssen, ehe sie verfeuert werden können“.

Patentiertes Stück Pappe

Dauskardt hat eine einfache, inzwischen sogar patentierte Lösung gefunden, die verhindert, dass die Pellets durch den Rost fallen, wobei sie gleichwohl von unten mit Sauerstoff versorgt werden:

Auch sei es keineswegs die einzige Option, einen Pyrolyseofen mit Pellets zu füttern. Geschredderter, abgelagerter Heckenschnitt könne durchaus auch verwendet oder beigegeben werden. Das hätte womöglich sogar einen ökologischen Folgenutzen: Ein Hauseigentümer, der vor der Entscheidung steht, sein Grundstück einzuzäunen oder eine Hecke zu pflanzen, würde sich wohl eher zu der „grünen Variante“ durchringen, wenn er den anfallenden Strauchschnitt selbst energetisch verwerten kann.

Das Dauskardt vorschwebende kleinräumige Konzept aus vielen Feuerstellen mit pyrolytischer Wärmezeugung für Haushalte hat aber nicht nur eine ökologische Komponente, sondern auch eine regionale und eine sozioökonomische: Die Biomasse kann in der Region gewonnen und Mehrwert vor Ort erwirtschaftet werden. Landwirte könnten gegebenenfalls Stroh selbst zu Pellets verarbeiten oder auch geeig-

nete Nutzpflanzen wie Hanf und Chinaschilf in ein- oder mehrjährigen Kulturen pflanzen. Sie wären dann zugleich „Energiewirte“, müssten sich aber im Unterschied zu Biogasanlagenbetreibern nicht vorhalten lassen, Monokulturen zu produzieren. Auch mithilfe von Anpflanzungen von Begrenzungshecken könnte nach Dauskardts Auffassung „eine neue – nachhaltigere – Agrarlandschaftsstruktur entstehen“.

Die Kommune könnte ebenfalls profitieren, wenn die Biomasse aus dem Beschnitt von Straßenbegleitgrün (Gehölzen) Verwendung für die Pelletherstellung fände.

Wegen der „regionalen Verfügbarkeit der Biomasse“ ließe sich der Preis für den nachwachsenden Brennstoff auf einem niedrigeren Niveau halten, glaubt Dauskardt. Das von ihm angeregte „Pfandsystem“ dürfte Anreize schaffen, die im Ofen erzeugte Pflanzenkohle zu sammeln. Mit etwaigen Verwertern, etwa für Düngemittel, steht der 47-Jährige nach eigenem Bekunden in Gesprächen.

Die „Skalierbarkeit“ hält er für einen weiteren Pluspunkt seines Konzepts: Die Technik, auf der es basiert, gilt als unkompliziert. Dauskardt: „Die stahlverarbeitende Industrie kann die Öfen ohne hohen Aufwand in großen Stückzahlen produzieren. Die Pyrolyse-Verbrennung erfordert einen sehr geringen Wartungsaufwand und ist an jedem Ort einsetzbar. Die Verwendung von Pyrolysebrennern ist leicht skalier- und ortsungebunden einsetzbar. Kleinf Feuerstellen sind gerade in Übergangszeiten sehr gut zu nutzen, da man sie jederzeit und nach Bedarf befeuern kann. Daher eignen sie sich ideal als Ergänzung jedes Heizungssystems. Durch die weitere Entwicklung ist die Einbindung eines Stirlingmotors in das Energiesystem sinnvoll.“

AUF EINEN BLICK

Ferienpaß: Kein Mangel an Vielfalt

Harpstedt – Scheunenkinno, Ponymäßig, Minigolf, Selbstverteidigung, Einradfahren, Zelten und kreatives Basteln, Nerf-Spiel, Tennis zum Schnuppern, gemeinsames Entdecken des Waldes, Fahrten in den Freizeitpark Thüle, in den Serengeti-Park und zum Kletterwald, Lantenspiel, Angelkurs, Wildbeobachtung, Modelleisenbahntag und mehr: An Abwechslungsstruktur mangelt es dem Ferienpaßprogramm von Samtgemeindejugendring und Jugendpflege Harpstedt (JuH) nun wirklich nicht. Kinder und Jugendliche haben die Qual der Wahl. Je länger sie allerdings mit der Anmeldung warten, desto weniger Angebote bleiben übrig; erfahrungsgemäß sind viele Plätze im Nu vergeben. Alle Eckdaten der einzelnen Veranstaltungen und das Anmeldeformular finden sich auf der Website der Samtgemeinde Harpstedt (harpstedt.de/images/Bekanntmachung/Ferienpaß.pdf).

Anmeldungen bis zum 12. Juli möglich

Das Formular ist bis zum 12. Juli ausgefüllt in der JuH in der Harpstedter Delmeschule abzugeben und der Teilnehmerbeitrag bei dieser Gelegenheit zu bezahlen. Dazu besteht montags bis freitags von 11 bis 18 Uhr Gelegenheit, heute allerdings erst ab 14 Uhr.

„Solltet ihr nicht an Veranstaltungen teilnehmen, zu denen ihr aber angemeldet seid, ist es unbedingt erforderlich, dass ihr rechtzeitig abmeldet, damit anderen Kindern die Möglichkeit zur Teilnahme gegeben werden kann. Andernfalls können wir den Teilnehmerbeitrag nicht rückerstatten“, gibt die Jugendpflege zu bedenken.

Heute Blut in Ippener spenden

Groß Ippener – Blut spenden können volljährige Frauen und Männer heute zwischen 16 und 20 Uhr in der Mehrzweckhalle in Groß Ippener. Es gilt FFP2-Maskenpflicht. Jeder muss sich ausweisen können. Statt eines Lunchpakets als kleine Belohnung für die Bereitschaft, sich „Lebenssaft“ abnehmen zu lassen, gibt es nun wieder einen Imbiss vor Ort. Obendrein besteht die Chance auf einen Gewinn im Rahmen einer Jahresverlosung. Darauf weist die Feuerwehr Groß Ippener hin, die sich gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz eine hohe Blutspendebereitschaft wünscht.

Heute Abend Übungsschießen

Klein Köhren – Zum Übungsschießen bittet der Schützenverein Groß und Klein Köhren die Mitglieder für heute Abend, 20 Uhr, ins Klein Köhrener Dorfgemeinschaftshaus.

Kontakt

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Bohlken 9 89 11 42
Telefax 04244/96 53 173
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnstraße 13,
27793 Wildeshausen

IM BLICKPUNKT

Vorfriede auf das Schützenfest ist riesengroß

Beckeln – „Endlich“ – dieses Wort ist momentan aus den Reihen der Beckelner Grünröcke häufiger zu vernehmen, und oft genug lautet der Rest der Sätze: „...dürfen wir wieder Schützenfest feiern“. Keine Corona-Zwangspause mehr: Das lässt viele Mitglieder des Schützenvereins Beckeln innerlich jubeln. Gefeierte wird zwei Tage lang im Festzelt: am 2. und 3. Juli. Am Sonnabend musiziert ab 15.30 Uhr das Jugendblasorchester der Freiwilligen Feuerwehr Beckeln. Beide Tage enden ab 20 Uhr mit je einer „Mega-Party“. Zum Tanz spielt jeweils die Band „Streetlight“, als Garant für gute Laune und Stimmung in der Region bekannt. Die neuen Majestäten sollen am Sonntag um 18 (Kinderkönig) und 20 Uhr (Schützenkönig) im Festzelt in Beckeln proklamiert werden. Auf weitere Fest-Eckdaten kommt unsere Zeitung zurück. boh



Als Partyband in der Region bekannt und geschätzt: „Streetlight“. FOTO: BAND

Museumsbahn wieder im „Vor-Corona-Modus“

Harpstedt – „Vor Ausbruch der Pandemie sind wir zwischen Mai und September regelmäßig am ersten und dritten Sonntag im Monat gefahren. Jetzt endlich wieder“, freut sich der Vorsitzende der Delmenhorst-Harpstedter Eisenbahnfreunde (DHEF), Andreas Wagner. „Allerdings fahren wir im Juli nur zwei

Zugpaare pro Fahrtag – weiterhin mit dem Triebwagenzug“, fügt er hinzu.

Für die Termine im August und September hoffen die Eisenbahnfreunde darauf, ihre Dampflok und auch den noch in Aufarbeitung befindlichen Buffetwagen wieder nutzen zu können. Geplant sind dann pro Fahrtag drei

Zugpaare auf dem Schienenstrang Harpstedt-Delmenhorst-Stüd. Am 3. und 17. Juli fährt der Triebwagenzug der historischen Kleinbahn indes zweimal die gesamte Strecke; der erste verlässt den Harpstedter Bahnsteig um 9.40 Uhr in Richtung Delmenhorst; der zweite folgt um 14 Uhr. Unterwegs besteht in

Dünsen, Groß Ippener, Kirchseele, Heiligenrode, Groß Mackenstedt, Stelle, Annenheide und am Hasporter Damm Gelegenheit zum Aus- und Zusteigen. Ebenso an der Endstation Delmenhorst-Stüd. Von dort fährt der Zug um 11 Uhr und 15.15 Uhr zurück gegen Harpstedt. Eine Maskenpflicht in den Abteilen be-

steht nun entgegen zeitweiligen Befürchtungen der Museumseisenbahner doch nicht mehr. Gleichwohl empfehlen die DHEF das Tragen eines medizinischen Mund-Nasenschutzes. Fahrkarten gibt es nun auch wieder am und im Zug. Abseits der Personenabteile werden mitgeführte Fahrräder verstaut.

Alphornklänge dringen aus dem Amtsacker-Wald

Andreas Grimm scharft beim abendlichen Musizieren Publikum um sich / „Richtig mystisch“

Harpstedt – „Ich hätte nie gedacht, dass aus diesem Instrument so schöne Töne kommen können“, sagt Inga Will mit Blick auf ein Erlebnis, das ihr am Montag den Abend verüßt hat. Aus dem Amtsacker-Wald vernahm die Harpstedterin Alphornklänge – für norddeutsche Verhältnisse höchst ungewöhnlich. Tatsächlich musizierte dort Andreas Grimm aus Grenzach-Wyhlen, einer Gemeinde im äußersten Südwesten Deutschlands.

Der Maschinenbauer (47) absolviert gerade ein Psychophysio-Physiognomik-Seminar bei Norbert Pelzer und hat sich daher im Harpstedter Hotel „Zur Wasserburg“ einquartiert. Wenn er in den Wald geht und traditionelle Alphornmusik auf seinem viel Aufmerksamkeit erregenden Instrument spielt, empfindet



Sein Alphorn lockt Publikum an: Andreas Grimm musiziert bei der Mooshütte. FOTO: BOHLKEN

er das als ausgesprochen spannend und erholsam. Mitunter kommt eben auch Publikum zum Zuhören und Staunen. „Das war richtig mystisch. Ich habe jetzt noch eine Gänsehaut“, sagt Sinja Haske über das spontane „Freiluftkonzert“ vom Montagabend. „Zur Mooshütte werden wohl noch mehr Leute kommen. Auf Facebook hat sich herumgesprochen, dass Sie hier Alphorn spielen“, ließ sie Andreas Grimm wissen. Heute können ihm Interessierte abermals lauschen, voraussichtlich ab 18 Uhr.

Traditionelle Alphornklänge sind nicht das Genre, in dem sich der Süddeutsche primär musikalisch zu Hause fühlt. In einer Bigband spielt er Bassposaune. „Eigentlich komme ich aus der Kirchenmusik“, so Grimm. boh